Die andere Strassenseite

Autor(en): **Seemann, Charlotte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-598512

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die andere Strassenseite

Es gab einmal, so sagte man mir, eine Hochkonjunktur. In dieser Hochkonjunktur sah ich manchmal ein altes Gemüsefraueli. Aermlich gekleidet, mühte es sich auch an kalten Wintertagen mit seinem schweren Gemüsewagen ab, und ich habe damals nie richtig begriffen.

Dann kam, so sagte man mir, die Inflation, und ich sah das alte Gemüsefraueli, zwar zu einer anderen Jahreszeit, nämlich im Sommer, aber genau so ärmlich gekleidet. Zur gleichen Zeit sah ich einen Herrn X in seinem Jaguar am Gemüsefraueli vorbeibrausen, aber Herr X sah das Gemüsefraueli nicht. Ich hatte damals nicht richtig begriffen.

Später sagten sie, es würde eine Krise geben, und Arbeitslose, und man müsse einen Teil der Gastarbeiter aus dem Lande wegschicken. Das Gemüsefraueli sagte in jenem Herbst zu mir: «Diesen Winter brauche ich meinen Karren nicht zu ziehen und nicht zu frieren. Viele Leute, die mir Gemüse abgekauft haben, sind fortgereist. Ich habe in den *guten Zeiten* etwas gespart und werde es mir leisten können, diesen Winter meinen Ofen zu heizen, sparsam zu leben und erst im nächsten Frühjahr wieder zu euch zu kommen.» Während sie das sagte, brauste Herr X in seinem Jaguar an uns vorbei, und er sah uns immer noch nicht.

Einige Tage später kommt die Gemüsefrau noch einmal, sie verabschiedet sich bis zum nächsten Jahr, schenkt mir einen Bund Peterli und zwei Rüebli fürs Meersäuli. Sie weint ein bisschen. Da kommt Herr X auf der anderen Strassenseite zu Fuss, und mir kommt in den Sinn, dass ich ihn zum letztenmal in seinem Jaguar gesehen habe, als mir die Gemüsefrau von ihrem warmen Ofen erzählt hat. Herr X geht leicht nach vorne gebeugt, sein Gesicht sieht sorgenvoll aus. Fast ausdruckslos blickt er zu uns herüber, grüsst, ohne uns richtig wahrzunehmen.

Und jetzt fange ich langsam an zu begreifen. Herr X ohne den Jaguar, und das alte Gemüsefraueli, das einen warmen Winter vor sich hat. Langsam dämmert mir, und mir zerfliesst ein Wort auf der Zunge, so salzig wie der Schnee – *Rezession.*

Charlotte Seemann

Ich gurg-

le jeden Tag mit Trybol Kräuter-Mundwasser. Das schützt mich vor Erkältungen und macht meinen Atem frisch und rein.

Logik

«Verzeihung, Sie», spricht der Bettler einen Mann beim Fährboot an, «könnten Sie mir nicht ein paar Cent geben, damit ich hinüberfahren kann?»

«Sie haben überhaupt kein Geld?»

«Nicht einen Cent.»

«Dann ist's doch gleich, ob Sie an diesem Ufer sind oder drüben!»

Mass für Hunde

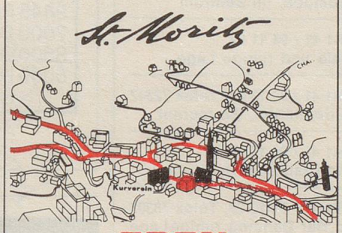
«Meine Frau möchte einen kleinen Hund kaufen.»

«Was für einen Hund?» fragt der Händler.

«Ach, das ist gleichgültig. Er muss klein sein und mit dem Schwanz nur hinauf und hinunter wedeln.»

«Warum das?»

«Wir haben eine neue Wohnung, und da ist kein Platz für einen Hund, der seitwärts wedelt.»



HOTEL EDEN GARNI

Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Dezember–April. Zimmer mit Bad ab Fr. 40.–. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Telefon 082/3 61 61, Telex 74401

Kalendergeschichte

Zusammenarbeit

Humor ist ein wichtiger Bestandteil im Leben des Schweizer Künstlers Daniel Spoerri, der konkrete Gedichte schreibt, gastronomische Tagebücher verfasst und sich als Maler hervortut. Wie bitter nötig er gelegentlich Humor hat, beweist ein Vorfall anlässlich einer Ausstellung seiner Bilder in einer Mailänder Galerie, wo einige «Fallenbilder» im Keller gelagert und von Ratten angenagt wurden.

Der Künstler schrieb darunter «In Zusammenarbeit mit den Ratten». *Heinrich Wiesner*

Wunden

Ein alter Schauspieler spielt in Paris noch grosse Rollen. Das Gebiss, das er auf der Bühne trug, steckte er allerdings nach der Vorstellung in die Hintertasche seiner Hose. Einmal, nach der Vorstellung, im Restaurant, setzte man sich, doch der alte Schauspieler sprang sofort wieder auf.

«Was haben Sie denn?» fragte ein Kollege.

«Ach nichts!» Der Gute hatte sich wieder gefasst. «Ich habe mich nur ein wenig gebissen.»

Das Zitat

Vor allem aber bin ich ein Mann des Gleichgewichts, der im schieflaufenden Boot sich instinktiv auf die hochliegende Bank setzt. *Thomas Mann*

Us em Innerrhoder Witztröckli

En Innerrhoder ischt osswets zom Rasierer. De het gsinned: Jo, do chonts nüd ase druff a, ond het nüd zlieb s Messer abzoge. Natüülig het denn au das Manndli nor em Rasiere öberal blüeted im Gsicht. Druffhee het er vom Rasierer e Glas Wasser velangt, hets is Muul ini gnoh ond beid Bagge demit gföllt. «Was machid denn ehr do?» frogt de Rasierer. – «I ha gad wele luege, öb i nüd rönn», ischt d Antwot gsee. *Seppetoni*

«Ich will einen Berg! Einen Berg will ich! Einen Berg, einen Berg ...!»